

mäßiges bündiges Autoren- und Sach-Register erleichtert das Nachschlagen über die mehr als 400 Nummern zählenden Werke, welche einer Besprechung unterzogen wurden.

Man merkt auf den ersten Blick, daß das Ziel des Verfassers nicht nur darauf gerichtet ist, für Mai- und überhaupt Marien-Vorträge, namentlich in Congregationen, mannigfaltiges und praktisches Material zu liefern und die Einsicht in die bedeutenderen Werke durch detaillirte Inhaltsangabe zu ermöglichen, sondern, daß er fortwährend auch bestrebt war, den Maßstab einer ruhigen, theologischen Kritik anzuwenden, um immer auf dem Standpunkt der sicheren Lehre zu verbleiben. — Im ersten Abschnitte (S. 1—24) werden daher die leitenden Gedanken zu Marien-Vorträgen besprochen, im zweiten Abschnitte werden die allgemeinen und entfernten Quellen (S. 25—63), im dritten und längsten Abschnitte (S. 64—214) in übersichtlichen Paragraphen die besonderen und nächsten Quellen über Mariens Vorzüge, Leben und Verehrung angegeben und gekennzeichnet. — Das mühsam und sorgfältig, wir möchten sagen, mit wahren Bienenfleiß zusammengestellte Werk hat schon in den einzelnen Artikeln der Quartal-Schrift viele Anerkennung erfahren; es wird in dieser Gesamtheit ein um so nützlicheres „Nachschlagebuch“ für die Wahl der Themen und für die Quellen von Marien-Vorträgen liefern.

Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Somit glauben wir dieses vortreffliche Werk des P. Kolb auf das beste empfehlen zu können.
 Linz. Prof. Dr. M. Hiptmair.

6) **Die heilige Delung.** Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Seelsorge dargestellt von Dr. R. Heimbucher, Vicar an St. Cajetan in München. Regensburg bei Manz. 1888. S. 121. M. 1.60 = fl. 1.

Vorstehendes Schriftchen verdankt seinen Ursprung einer Pastoral-conferenz-Arbeit, welche für das Jahr 1885 in der Erzdiocese München-Freising gestellt worden war. Man würde sich aber täuschen, wenn man darin nicht mehr als die Ausarbeitung einer These erblicken wollte. Das ursprüngliche Elaborat ist zu einer vollständigen Darstellung des Sacramentes der heil. Delung ausgearbeitet worden. Der dogmatische Theil ist allerdings verhältnißmäßig knapp abgemessen, obgleich auch hier keine einzige Frage von Bedeutung übergangen ist. Wenn man in einer rein wissenschaftlichen Frage vielleicht mehr Berücksichtigung des christlichen Alterthums erwarten dürfte, so ist für einen vorzugsweise praktischen Zweck das Nöthige auch in dieser Beziehung geboten; so werden die abweichenden Gebräuche und Formen der orientalischen Kirche nicht unberücksichtigt gelassen und mit den entsprechenden lateinischen verglichen. In praktischer Beziehung gibt es aber kaum eine Frage, welche nicht vom Verfasser berührt und nach der allgemeinen Lehre der Theologen mit sehr discretem und mildem Urtheile gelöst wurde. Man möchte für Manche sein, daß er die absolute Ertheilung der heil. Delung befürwortet, wenn selbst die Losprechung nur bedingungsweise

ertheilt werden konnte. Bedingt ist nach ihm die heil. Delung nur zu spenden, wenn die Fähigkeit des Empfängers zweifelhaft ist, nämlich ob z. B. der Kranke je den Gebrauch der Vernunft gehabt hat, ob er noch lebt, ob er getauft ist, nicht aber wenn seine Disposition in Frage kommt. Die Gründe, welche er anführt, sind durchaus berücksichtigungswerth.

Das Büchlein ist nicht nur mit gläubig frommem Sinn und liebevollem Eifer für das Heil der Seelen, sondern auch recht gründlich geschrieben, so daß es für jeden Seelsorger ebenso erbauend und anregend als belehrend sein wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Pastoralconferenzen und Pastoralthesen noch viele solcher schönen Früchte zeitigten und nicht, wie es leider nicht selten der Fall ist, theils als Last empfunden, theils bloß als Mittel zur geselligen Unterhaltung gesucht werden.

Fulda.

Professor Dr. Constantin Gutberlet.

7) Katholicismus und Protestantismus gegenüber der socialen Frage. Von Dr. Gerhard Uhlhorn. Zweite Auflage. Göttingen. Wandenhorst u. N. 1887. S. 60. M. 1 = 62 fr.

„An der socialen Frage werden sich die Geschicke der Kirchen entscheiden. Diejenige Kirche wird den Sieg behalten, welche zur Lösung der socialen Frage am meisten beiträgt.“ Diesen Satz, der das Thema der Schrift bildet, können wir nur unterschreiben. Nun kommt aber der Verfasser zu dem sonderbaren Schluß: Obgleich die katholische Kirche eine gewaltige Macht gerade jetzt entfaltet und Großes namentlich auf dem Gebiete der Charitas zur Linderung der socialen Noth that, dagegen die Zerrissenheit und Schwäche auf Seiten des Protestantismus eine offenkundige von ihm beklagte Thatfache ist, und namentlich das sittliche Ideal des reinen Evangeliums, welches Luther schon sogleich nach der Glaubensstrennung erhofft, noch immer nicht verwirklicht ist, sieht er doch der Zukunft mit Vertrauen entgegen. Jedermann der denkt, müßte aus diesen Prämissen gerade den entgegengesetzten Schluß ziehen. Wie begründet der Verfasser den seinigen?

Nur durch Luther sind die Völker mündig gemacht worden und damit sind die beiden Hauptbedingungen der jetzigen Volkswirtschaft: Die Maschine und der Arbeitsvertrag erst geschaffen worden; der Protestantismus stellt sich darum ganz auf den Standpunkt des jetzigen großen Fortschrittes, während die katholische Kirche ihm feindselig gegenüber steht und am liebsten alle Maschinen vernichtete. Ihre Ethik ist die Weltflucht, das von Luther zer Schlagene Mönchsideal, sie möchte die Welt zum Kloster machen, während der Protestantismus die Welt selbst zu versittlichen sucht. Das Christenthum hat sich nicht in die eigentliche Socialpolitik zu mischen, sondern nur die sittlichen Kräfte zu bieten, mit deren Hilfe die sociale Frage zu lösen ist. Damit stimmt nun schlecht, daß nach des Verfassers Eingeständnis durch die Maschinenarbeit der Mensch zum Sklaven der Maschine wird und die Freude an der Arbeit verloren gehen muß. Daß Arbeitgeber und Arbeiter trotz des freien Vertrages in solche Abhängigkeit von einander gerathen,